

Darstellung des Unterrichtsvorschlags *Knigge für Klasse 7*

Vorüberlegungen

1. Kompetenzen und Ziele

Kompetenz Handeln

In dieser Unterrichtseinheit soll der Schwerpunkt auf der Teilkompetenz *Handeln* liegen – also darauf, was u.a. durch den Ethikunterricht beeinflusst werden soll, aber in der Regel erst außerhalb des Unterrichts und des Klassenzimmers, folglich auch ohne Einfluss der Lehrperson, stattfindet. Der daraus resultierenden Schwierigkeit zollt unser Bildungsplan Rechnung, indem er den ethischen Anspruch in den Bereich der Theorie verweist: „Vorstellungen davon, was konkret als gut und als böse zu betrachten und wie in bestimmten Situationen jeweils zu handeln sei, konstituieren *Moral*. [...] Ethik ist die theoretische Beschäftigung mit *Moral*.“¹

Dennoch scheint es nicht verkehrt, wenn kompetenzorientierter Ethikunterricht auch das konkrete Handeln in den Blick nimmt. Handeln ist ja nicht nur „das für den Menschen eigentümliche Tun und Lassen“², sondern schon bei Aristoteles eigentliches Ziel des ethischen Treibens: „[...] denn wir betrachten die Tugend nicht, um zu wissen, was sie ist, sondern um tugendhaft zu werden; sonst wäre unsere Arbeit zu nichts nütze [...].“³ Die Lücke zwischen dem „Wissen von“ und dem tatsächlichen Tun versucht Otfried Höffe mit dem Fehlen von „praktischem Wissen“, dem „Wissen wie“ oder „Know How“, zu erklären. Es entstehe aus der Verbindung des „Wissens von“, des kognitiven Elements, mit dem Wollen, dem volitiven Element: „Nur wenn sich das Moment des Wissentlichen mit dem unverzichtbar zweiten Moment des Willentlichen verbindet, wird aus dem »Wissen von« Praxis ein die Praxis zustande bringendes, kurz »praktisches Wissen«“⁴.

Damit scheint aus philosophischer Sicht das den Vorschlägen zum kompetenzorientierten Unterrichten im Fach Ethik zugrundeliegende Konzept gestützt zu werden, und es bleibt die Frage, wie das praktische Wissen - in Höffes Diktion - bzw. die Handlungskompetenz - als didaktische Beschreibung - im Ethikunterricht erreicht werden kann.

Eine Möglichkeit bietet die Beschäftigung mit Handeln, das in der Schule sowieso stattfindet, beispielsweise beim Schwerpunkt ANTHROPOLOGIE, bei den Aspekten *Sozialität* oder *Konflikte*, oder aber bei der Metakommunikation über den Unterricht, etwa in einer Phase der Evaluation.

Zum anderen – und das soll der Weg in diesem Unterrichtsversuch sein - können durch learning by doing in verschiedenen Formen von Probehandeln unterschiedliche Verhaltensweisen erlebt und anschließend besprochen werden. Unter Probehandeln fallen zum Beispiel Spiele, insbesondere Simulationsspiele, Planspiele, aber auch Projekte, die im Rahmen des Unterrichts gemeinsam durchgeführt werden. Beide Formen des Probehandelns werden in dieser Unterrichtseinheit eingesetzt.

Damit aus Handeln Handlungskompetenz erwächst, muss am exemplarischen Projekt erlernt werden, wie mit „Wissen von“ eine gut begründete Entscheidung gefällt und diese

¹ Leitgedanken zum Kompetenzerwerb im Fach Ethik, Gymnasium, Bildungsplan 2004, S. 62

² Otfried Höffe, *Lebenskunst und Moral oder macht Tugend glücklich?*, C.H.Beck, 2009, S.56

³ N.E. II 2,Anfang, Übersetzung: Eugen Rolfes

⁴ Höffe, a.a.O, S.56

dann (gemeinsam) umgesetzt wird. Aber genauer noch: Was können Schülerinnen und Schüler, wenn sie Handlungskompetenz erworben haben und woran erkennt man das?

„Wissen was“	Die Schülerinnen und Schüler stellen sich eine begrenzte Aufgabe. Sie haben gelernt, welche und wie viele Informationen man braucht, um in dieser Aufgabe gut begründete Entscheidungen zu treffen.
„Wissen wie“	Die Schülerinnen und Schüler können den Ablauf eines Projekts in unterschiedliche Phasen mit verschiedenen Funktionen gliedern. Sie kennen Verfahren, wie man Entscheidungen fällt ...
soziale Kompetenzen	... und wie man damit umgeht, seine Meinung nicht durchgesetzt zu haben.
personale Kompetenz	Durchhaltevermögen und Mut etwas anzupacken und umzusetzen, sind ebenfalls Teil von Handlungskompetenz, die während des Projekts erlebt und bewusst werden und so Selbstbewusstsein schaffen.
Beobachten Beschreiben Bewerten	Das Projekts wird dokumentiert und schließlich evaluiert – auch hier ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler das Know-How für ähnliche Projekte zu erlernen.

Für die Gestaltung des Unterrichts ergeben sich daraus folgende Ziele und Kompetenzen, die angestrebt werden⁵:

Die Schüler/innen können ein zeitlich befristetes und räumlich überschaubares Projekt

- gemeinsam planen,
- zusammen durchführen,
- objektiv dokumentieren
- selbstkritisch evaluieren

und beziehen daraus Selbstbewusstsein und die Motivation, weitere ähnliche Projekte zu gestalten.

Thema Höflichkeit

Im Bildungsplan (s.u.) wird Höflichkeit als eine altruistische Grundhaltung charakterisiert. Angesichts des „Knigge-Booms“, der für jede Situation und für Jeden das „richtige“ Benehmen kennt, empfiehlt sich für den Unterricht eine deutliche Differenzierung zwischen Normen (moralische Normen vs. Konventionen) und zwischen Tugenden (Primär- vs. Sekundärtugenden). Es wäre schade, wenn sich der *Knigge für Klasse 7* auf eine Zusammenstellung von oberflächlichen Benimmeregeln reduzierte. Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Ziele und Kompetenzen:

Die Schüler/innen können

- erläutern, welche Funktion Höflichkeit hat.
- Situationen charakterisieren, in denen Höflichkeit fehl am Platze ist.
- Verhaltensweisen in einer vorgegebenen Situation begründet als höflich – nicht höflich – unhöflich bewerten.
- Konvention, Normen und Regeln voneinander abgrenzen.

⁵ Eine sehr viel ausführlichere und kleinschrittigere Darstellung findet sich auf dem Lehrerfortbildungsserver zum Thema [Projektkompetenz](http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz) [⇒<http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz>].

- Höflichkeit als eine universelle Erscheinung im menschlichen Miteinander mit unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen einordnen.
- in einer bekannten Situation höflich sein.
- in einer unbekanntem Situation Unhöflichkeit vermeiden.

Verankerung im Bildungsplan

Mit dem Unterrichtsvorschlag sollen die folgenden Standards des Bildungsplanes 2004 erreicht werden können:

1. Anthropologie

Individualität

- Die Schülerinnen und Schüler können
- menschliche Grundbefindlichkeiten und Grundbedürfnisse benennen

Sozialität

- Die Schülerinnen und Schüler können
- das Spannungsfeld zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Ansprüchen der Gesellschaft analysieren
 - altruistische Grundhaltungen wie Achtung vor dem anderen, Rücksichtnahme, Höflichkeit, Geduld und Toleranz einüben

2. Moralphilosophie

Werte und Normen

- Die Schülerinnen und Schüler können
- unterschiedliche Wert- und Normvorstellungen wahrnehmen, beschreiben und deren Entstehung erklären
 - unterschiedliche Begründungen von Werten und Normen anhand von altersange-

messenen anschaulichen Beispielen darlegen

- Freiheit und Verantwortlichkeit als Bedingungen des Moralischen im Ansatz erklären

5. Moralisch-ethisches Argumentieren hermeneutische und kommunikative Dimension

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihr Selbstverständnis artikulieren und eigene Erfahrungen und Vorstellungen verständlich machen
- argumentativ einen eigenen Standpunkt artikulieren und vertreten
- sich in andere einfühlen und ihre Perspektiven einnehmen
- einfache ethisch relevante Texte sachgerecht wiedergeben
- methodische Fertigkeiten in lebensweltlichen Bezügen anwenden

2. Inhalte, an denen die Kompetenzen geschult und die Ziele erarbeitet werden

Unterschiedliche Vorstellungen darüber, was „höfliches“ Verhalten ist und ob man sich überhaupt höflich verhalten soll, werden als Anlass dafür genommen, ein Projekt zu planen, bei denen sich die Schülerinnen oder Schüler an Verhaltensregeln halten, die sie zuvor unter dem Blickwinkel „Höflichkeit“ zusammengestellt haben. Als Vorarbeit dazu setzen sich die Schülerinnen oder Schüler intensiv mit der Frage, was Höflichkeit ist und wozu sie dienen soll, auseinander.

Anschließend wird das Projekt gemeinsam durchgeführt und dabei dokumentiert. Diese Dokumentation soll genutzt werden, über die gemeinsamen Lernerfahrungen nachzudenken, das Projekt zu evaluieren und das Lernergebnis bei den Schülerinnen oder Schülern zu messen.

Das mögliche Vorgehen bei der Planung einer Unterrichtseinheit wird in der Handreichung *Unterrichtsplanung* dokumentiert. Daran wird deutlich, dass ein wesentliches Merkmal von kompetenzorientiertem Unterricht die Planung von Ergebnis her ist. Die Fragen, was sollen die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Unterrichtseinheit können und woran sieht man, dass sie es können, führen zu einer Unterrichtsplanung, deren Verlauf für die Schülerinnen und Schüler transparent gemacht werden kann (zum Beispiel mit Hilfe des *Advance Organizer*, s. Materialien M4). Diese Transparenz dient als Basis dafür, Lernen als

gemeinsamen Prozess zu begreifen und auf einer Metaebene auch zu thematisieren. Erst wenn sich die Schülerinnen und Schüler selbst als Subjekte des Lernprozesses begreifen und die Lehrenden sie darin unterstützen, können sich alle Vorteile des kompetenzorientierten Unterrichtens entfalten. Kein einfacher Weg, aber ein spannender.

3. Methoden, mit denen Kompetenzen geschult werden können

sind u.a. folgende hier verwendete:

3.1. Die Lernaufgabe

„Eine Lernaufgabe ist eine Lernumgebung zur Kompetenzentwicklung und steuert den Lernprozess durch eine Folge von gestuften Aufgabenstellungen mit entsprechenden Lernmaterialien.“⁶ Sie eignet sich deshalb in besonderem Maße, weil sie in relevanten Aufgaben differenzierendes Herangehen erlaubt und selbstorganisiertes Lernen ermöglicht. Die Lehrperson steuert den Lernprozess – außer über ihre Unterstützung und Begleitung - über die Aufgabenstellung und über die Materialien, die sie zur Verfügung stellt.⁷

Im konkreten Fall wird die Lernaufgabe auf der Vorgabe ein „Projekt zum Thema Höflichkeit“ gemeinsam mit dem Schülerinnen und Schüler entwickelt. Welche Materialien die Schülerinnen und Schüler benötigen, hängt von ihrem Vorwissen ab. Auch die Materialien werden deshalb nach Rücksprache mit den Schülerinnen und Schülern (per Fragebogen, s. Arbeitsblätter S.5 *Umfrage: Was brauchen wir noch, um unser Projekt erfolgreich durchführen zu können?*) zur Verfügung gestellt.

3.2. Lernstationen

In einem thematisch sehr viel kleineren Rahmen unterstützen Lernstationen selbstbestimmtes Lernen. An verschiedenen Stellen im Raum befindet sich Lernmaterial, das individuelle Zugänge auf unterschiedlichen Kanälen ermöglicht. Dabei stehen die Lernstationen in einem thematischen Zusammenhang, sollten aber einzeln erarbeitet werden können.

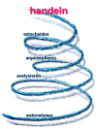
Im Unterrichtsvorschlag diese Methode wird zur Begriffsklärung („Was heißt höflich sein?“) eingesetzt. Der Aufwand zur Erstellung der Lernmaterialien ist niedrig, da ausschließlich kopierte Blätter eingesetzt werden. Nachteil: Das mehrkanalige Lernen (hören, sehen fühlen) kann nicht bedient werden. Verschiedene Möglichkeiten, wie man mit den Lernstationen arbeiten kann werden im Materialteil (M8 *Lernstationen / Vorschläge zum Vorgehen bei der Arbeit mit den Lernstationen*) vorgestellt.

4. Begleitende Leistungsbeschreibung durch Beobachtungsbögen

Die Lehrperson tut sich leichter, die Leistung der Schülerinnen oder Schüler über einen längeren Zusammenhang hin zu beschreiben, bzw. zu beurteilen, wenn Sie sich bei der Gesamtschau an mehreren „Momentaufnahmen“ orientieren kann. Dazu eignen sich beispielweise Bewertungsbögen, wie Momentaufnahme einer Gruppensitzung („Teacherprotokoll“)

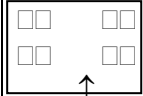
⁶ Josef Leisen, Staatliches Studienseminar Koblenz, <http://www.leisen.studienseminar-koblenz.de>

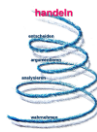
⁷ s. ebd.



[⇒http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/durchfuehrung/organisation/l_beobachtungsbogen.htm], deren Beurteilungskriterien im Zuge der Transparenz den Schülerinnen oder Schülern zuvor mitgeteilt werden sollten.

thematischer und methodischer Ablauf der Unterrichtseinheit

Ziel des Unterrichtsabschnitts	Vorgehen / Inhalte	Hinweise
0. Das Problem: Es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, was „höfliches“ Verhalten ist und ob man sich überhaupt höflich verhalten soll.		
Vorkenntnisse aktivieren (dabei Diagnose: Welche Teilkompetenzen besitzen die Lernenden bereits?)	<p>A. Eine Situation, in der höfliches Verhalten gezeigt werden kann, wird in einer kleinen Spielszene dargestellt.</p> <p>In öffentlichen Verkehrsmitteln sind manche Verhaltensweisen definitiv verboten, andere Verhaltensweisen werden unterschiedlich bewertet. Dies soll durch eine szenische Darstellung deutlich werden. Für die szenische Darstellung wird ein S-Bahn-Wagen mit Stühlen nachgebaut: Die Schüler/innen in der S-Bahn haben natürlich ihre Ranzen und ihre Jacken/Mäntel dabei. Sie reden miteinander (zum Beispiel über ihre Lehrer/innen ...), hören Musik, usw.</p> <p>Für die „ältere Dame“ empfiehlt sich eine entsprechende Kopfbedeckung und zum Beispiel ein Stock (-Schirm). Für den „verletzten Jungen“ benötigt man zum Beispiel ein Paar Krücken.</p> <p>Arbeitsauftrag 1: Es ist 13.15 Uhr. Der S-Bahn-Wagen ist mit Schüler/innen voll besetzt. Sie sind nach sechs Unterrichtsstunden müde und etwas genervt. An der nächsten Station steigt eine ältere Dame zu. Wie reagieren die Schüler/innen? – Wie die ältere Dame?</p> <p>Mögliche Erweiterungen (Der Phantasie der Lehrperson sind keine Grenzen gesetzt ...):</p> <p>Arbeitsauftrag 1b: s.o. statt der älteren Dame steigt ein Junge mit Krücken zu. Wie reagieren die Schüler/innen? – Wie der Junge?</p> <p>Arbeitsauftrag 1c: Was meint ihr: Wie würden sich Grundschul Kinder/Fünftklässler/Abiturienten ... in der jeweiligen Situation als Fahrgäste verhalten?</p>	Materialien M1: Plakat aus der S-Bahn in Stuttgart: „Kein Alkohol in Bus und Bahn“ <div style="text-align: center;">  <p>↑ Tür</p> </div>
	<p>B. Die dargestellten Situationen werden beschrieben</p> <p>Die Lehrperson/ein Schüler schreibt während der Vorführung die Handlungsalternativen in großer Schrift auf A3-Blätter mit.</p> <p>Zum Beispiel:</p> <p>Möglichkeit 1 – Ein Schüler bietet der älteren Dame einen Platz an, die ältere Dame bedankt sich und setzt sich hin</p> <p>Möglichkeit 2 - Ein Schüler bietet der älteren Dame einen Platz an, die ältere Dame lehnt ab („Ich bin doch keine Oma!“).</p> <p>Nach Abschluss der Vorführungen werden die Blätter an verschiedenen Stellen im Klassenzimmer an die Wand gehängt. Die Lehrperson/ der Schüler fragt nach, ob die Beschreibungen vollständig sind und ergänzt ggfs..</p>	DIN A3 Blätter, dicke Stifte, Klebeband
	<p>C. Die dargestellten Situationen werden bewertet</p> <p>Arbeitsauftrag 2: Stellt euch zu der Handlungsalternative, die in Wirklichkeit am häufigsten vorkommt.</p>	Abstimmung mit den Füßen



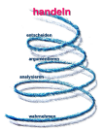
	<p>Arbeitsauftrag 3: Stellt euch zu der Handlungsalternative, die ihr die beste findet.</p> <p>D. Die Bewertungen werden begründet</p> <p>Arbeitsauftrag 4: Findet Gründe, die eure Wahl bei Arbeitsauftrag 2 unterstützen, notiert sie auf Moderationskärtchen und klebt sie um das Plakat mit der jeweiligen Handlungsalternative herum.</p> <p>Arbeitsauftrag 5: Findet Gründe, die eure Erfahrung bei Arbeitsauftrag 1 erklären, notiert sie auf Moderationskärtchen und klebt sie um das Plakat mit der jeweiligen Handlungsalternative herum.</p>	Moderationskärtchen
... strukturieren ...	<p>E. Die eigenen Bewertungen werden mit den Urteilen anderer verglichen</p> <p>In dem Text „Die wichtigsten Höflichkeitsregeln der Deutschen“ werden gängige Meinungen darüber, was allgemein als höflich gilt, dargestellt. Je nachdem, was in der vorhergehenden Unterrichtsphase als „höflich“ empfunden wurde, wird dieser Text als Bestätigung oder als Kontrastierung der Schüler/innen-Urteile eingesetzt. Durch ihn soll also die Position der Schüler/innen nochmals geschärft werden. Er wird überflüssig, wenn dieses Ziel bereits in der vorhergehenden Unterrichtsphase erreicht wurde.</p> <p>Zur Vertiefung bietet sich an, weitere selbsterfundene oder vorgegebene Verhaltensweisen höflichem Verhalten zuordnen zu lassen. Dies kann mit Hilfe von „... und noch mehr Verhaltensweisen in öffentlichen Nahverkehrsmitteln“ in Einzelarbeit als „Test“ oder gemeinsam in der Ausgangsgruppe geschehen zum Beispiel mit der Ampelmethode, bei der die Schülerinnen oder Schüler mit Hilfe von verschiedenen farbigen Kärtchen Zustimmung (grün), Unsicherheit (gelb) oder Ablehnung (rot) signalisieren.</p>	Arbeitsblätter S.1: „Die wichtigsten Höflichkeitsregeln der Deutschen“
... und durch Fachbegriffe abstecken.	Dabei sollten auch die unterschiedlichen Sanktionen thematisiert und der Fachbegriff „Norm“ (zum Beispiel in Abenteuer Ethik 2, C.C. Buchner Verlag, S. 13) eingeführt werden. Ein mögliches Tafelbild zeigt M2. Höfliche Verhaltensweisen können – je nach dem - moralischen Normen oder Konventionen zugeordnet werden. (S. dazu die Anmerkung unter M2)	Arbeitsblätter S.2: „... und noch mehr Verhaltensweisen in öffentlichen Nahverkehrsmitteln“
I. Die Entwicklung der Lernaufgabe		
Die Relevanz des Lernziels bewusst machen.	<p>A. „Muss“ man sich höflich verhalten? – Konsequenzen unhöflichen Verhaltens</p> <p>Arthus Schopenhauers „Stachelschweine“ eignen sich als Ansatz, den Blick auf die Funktion von Höflichkeit zu lenken. Da der Originaltext für die Schülerinnen oder Schüler möglicherweise zu schwer ist, kann der Gedankengang mit Hilfe eines Comics nachvollzogen werden. Nachdem die Schüler/innen ihre eigenen Vorstellungen über den Fortgang der Erzählung geäußert haben, kann die Lehrperson die Schopenhauersche Originalversion (M3) am besten in ihren eigenen Worten wiedergeben.</p> <p>Die Schüler/innen werden anschließend aufgefordert, sich an Situationen zu erinnern, in denen sie selbst von „Stacheln“ der anderen verletzt wurden oder unabsichtlich selbst andere verletzt haben, und diese Situationen zu erzählen.</p>	Arbeitsblätter S.3: Arthur Schopenhauer: Die Stachelschweine (Comic) Materialien M3: Arthur Schopenhauer: Die Stachelschweine (Text)



	<p>Dass es Situationen gibt, in denen man nicht höflich sein sollte, wird später noch explizit thematisiert.</p>	
<p>Die Lehrperson formuliert die Lernaufgabe.</p>	<p>Aus den selbst erlebten Situationen ergibt sich – hoffentlich* - der Anreiz, sich mit höflichem Verhalten genauer zu beschäftigen: Das Projekt „Ein Knigge für die Klasse ...“ wird von der Lehrperson vorgestellt. Damit die Schülerinnen oder Schüler die folgenden Unterrichtsschritte leichter mitvollziehen können und auch um die wesentlichen Zusammenhänge zu visualisieren, wird eine Übersicht über die kommenden Lernabschnitte vorgestellt. (Advance Organizer, dazu Genaueres unter ⇒ http://lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/sol/03_grundlagen/organizer/) *Alternative: Unterrichtsfach "Umgang, Benehmen, Verhalten" – UBV – in Bremen als Motivation</p>	<p>Materialien M4 Advance Organizer</p> <p>Materialien M5 „Sitte mit Witte“</p>
<p>Die Schülerinnen oder Schüler wählen ein konkretes Projekt zur Bearbeitung der Lernaufgabe.</p>	<p>B. Die Suche nach einem gemeinsamen Projekt Bei der Suche nach geeigneten Umsetzungsmöglichkeiten für das Projekt wird deutlich, dass es viele Bereiche gibt, in denen höfliches Verhalten wichtig ist. Die Vorschläge sollten deshalb möglichst alle aufgenommen und sorgfältig geprüft werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Recherche: Ist der Projektvorschlag umsetzbar? <p>Die unterschiedlichen Vorschläge werden von den Schüler/innen, die sie favorisieren, in einer Gruppenarbeit auf ihre Brauchbarkeit und praktische Umsetzbarkeit hin geprüft. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Voraussetzung bietet es sich an, bestimmte Fragen zu entwickeln, die von allen Gruppen für ihren Projektvorschlag beantwortet werden müssen (zum Beispiel: „Wie viele Personen können sinnvoll an dem Projekt mitwirken?“). Es sollten auch die Rahmenbedingungen (zum Beispiel mögliche Termine, Raum) abgeklärt werden.</p> <p>Beobachtungsbögen</p> <ul style="list-style-type: none"> - für Lehrkräfte zur Gruppenarbeit beim Kooperativen Lernen [⇒http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1253069/BeobachtungL.pdf] - für Schülerinnen oder Schüler zur Selbsteinschätzung der Gruppenstrategien durch die Mitglieder [⇒http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1253082/SelbstrefGarbeit.pdf] <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung verschiedener Alternativen <p>Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden als Grundlage für die Entscheidung für ein bestimmtes Projekt anschließend in der Klasse präsentiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auswahl des Projekts - Gründe dafür benennen <p>Nachdem alle Vorschläge vorgestellt sind, werden in einer Diskussion Argumente ausgetauscht, damit die Entscheidung für ein bestimmtes Projekt fundiert ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielformulierung <p>Nach der Abstimmung wird ein griffiger Titel für das Projekt gemeinsam formuliert, zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Tag der Höflichkeit in der Klasse ... - das perfekte Dinner - Stehempfang – Elternabend mal ganz anders 	<p>Arbeitsblätter S.4: Planungshilfe</p>



	- Wie sag ich's richtig: sich entschuldigen -	
II. Vorbereitung des Projekts		
Nach einer Diagnose des Lernstands wird der Unterricht von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam geplant.	Um festzustellen, wo noch Lernbedarf besteht, wird eine Umfrage (Arbeitsblätter S. 5) durchgeführt. Wie kann man sich über das Thema informieren: Was brauchen wir an Hintergrund-Informationen, um unser Projekt erfolgreich durchführen zu können?	Arbeitsblätter S. 5: Umfrage
	<i>Diagnosesatz aus der Umfrage</i>	<i>Materialien zum Ausgleich von Defiziten</i>
Gemeinsam wird der Begriff „Höflichkeit“ bestimmt: Was verstehen wir / bei unserem Projekt unter Höflichkeit?	Ich kann ein Anliegen fremden / erwachsenen Menschen gegenüber angemessen formulieren und vertreten. Ich kann erklären, was Höflichkeit ist. Ich kann begründen, warum man höflich sein sollte.	⇒ keine Materialien ⇒ Schüler/innen-Lernstationen (M7): Die Lernstationen werden auf die Schüler/innen verteilt, die bei der Umfrage noch Lernbedarf angemeldet haben. Die Schüler/innen, die keinen Lernbedarf mehr haben, können sofort mit den „Arbeitsaufträgen Schüler/innen – Lernstationen“ beginnen. Beobachtungsbogen für die Arbeit an den Lernstationen - für Schülerinnen oder Schüler ⇒ Beobachtungsbögen
	Mir fällt es leicht, unter verschiedenen Verhaltensweisen diejenige herauszufinden, welche als höflich gilt. Ich weiß, wer oder was „Knigge“	Max Frisch , Höflichkeit (eventuell als Anschluss und Kontrast zu Wilhelm Busch (Lernstation 4)) Höflichkeit – das ist doch bloß eine leere Form! (Lernstation 14) Adolph Freiherr von Knigge, Über den Umgang mit Menschen kurzer Vortrag der Lehrperson: Grundlage zum Beispiel: Rainer
		Materialien M6: „Notizzettel-Puzzle“ für die Arbeit an den Lernstationen Materialien M7: Lernstationen, vergrößern, (farbig) ausdrucken und laminieren. Arbeitsblätter S.6: „Arbeitsaufträge Schüler/innen – Lernstationen“ Materialien M8: Lernstationen / Vorschläge zum Vorgehen bei der Arbeit mit den Lernstationen Arbeitsblätter S.6 Arbeitsblätter S.7 Rainer Erlinger ,



	ist/war.	Erlinger, <i>Klugheit statt Moral</i> Hinweis auf möglicherweise ausgrenzende Funktionen.	Moral. Wie man richtig gut lebt, S. Fischer, 2011, S. 118 bis 120
	Ich weiß, woher das Wort „höflich“ stammt.		
	Ich weiß, was in anderen Ländern oder Kulturen als höflich gilt. / Ich weiß, was früher höflich war.	Umfrage bei Mit-Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern ... Umfrage bei Großeltern, alten Menschen	eventuell als Kapitel des Projektbuches
Die Höflichkeitsregeln für den gewählten Anlass werden aufgestellt. Der genaue Ablauf des Projekts wird festgelegt.	gemeinsam den Begriff Höflichkeit gegen andere Begriffe abgrenzen / eine Definition des Begriffes Höflichkeit erstellen und auf Plakat im Klassenzimmer aufhängen.		Materialien M9: Lernstationen / mögliche Ergebnisse der Arbeit mit den Lernstationen
	<ul style="list-style-type: none"> - Auswahl der Regeln (GA), die umgesetzt werden sollen - Gründe dafür benennen (Plenum) - Formulieren einer Höflichkeitscharta (Plenum) und Aufhängen des Plakats im Klassenzimmer. - Beobachtungsbögen erstellen, damit nach gleichen Kriterien beobachtet und so anschließend ein Vergleich möglich wird. 		farbiger Tonkarton, dicker Stift
	<ul style="list-style-type: none"> - Verteilung der Kapitel für das Projektheft - Beobachter/Berichterstatter benennen - Verlaufsplanung 		Verantwortung verteilen Erstellung von to-do-Listen
III. Die Durchführung des Projekts:!			
IV. Die Auswertung des Projekts: Was haben wir gelernt?			
Die gemeinsamen Lernerfahrungen werden reflektiert, das Projekt evaluiert und das Lernergebnis festgestellt.	Blitzlicht (direkt im Anschluss) als erste spontane Rückmeldung		
	Fragebogen ausfüllen / auswerten		
	persönliche Lernergebnisse formulieren.		
	schriftliche Leistungsmessung (Beispiel für eine traditionelle Klassenarbeit, M10)		
			Materialien M10: Klassenarbeit

Leistungsmessung und Diagnostik

Bei diesem Projekt bieten sich unterschiedliche Formen der Diagnose und Leistungsmessung/-beurteilung und unterschiedliche Zeitpunkte dafür an.

- A. vor dem Projekt
 - a. In einer szenischen Darstellung unterschiedliche Vorkenntnisse und – erfahrungen thematisiert.
 - b. einfache Tests: Wie verhalte ich mich in der xy-Situation höflich

- B. während des Lernprozesses
 - a. Feedback über das Engagement in Diskussionen mit einem Beobachtungsbogen durch die Lehrperson.
 - b. Rückmeldung über die Beteiligung an der Gruppenarbeit aus der Sicht der Gruppenmitglieder (Beobachtungsbogen)
 - c. Beurteilung der Darstellung von Ergebnissen der Gruppenarbeit durch die Mitschüler nach vorher bekannten Bewertungsmaßstäben.
 - d. Beurteilung der Übernahme und Erledigung von Arbeitsaufträgen (zum Beispiel eine höfliche Anfrage zu schreiben) nach vorher bekannten Bewertungsmaßstäben.
 - e. ...

- C. nach dem Projekt
 - a. Gestaltung des Projektbuches
 - b. Formulierung der eigenen Lernergebnisse
 - c. Essay zu einzelnen Lernstationen
 - d. Klassenarbeit
 - e.

Folgende Materialien ergänzen diesen Unterrichtsvorschlag

Arbeitsblätter für die Hand der Schülerinnen oder Schüler

Lösungen für die Arbeitsblätter für Lehrer/innen

weitere Materialien zur Durchführung des Unterrichtsvorschlags